

11. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

1. Petrus 5, 5b

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 162

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

1 Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.

2 Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.

14 Der HERR hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

17 Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken.

18 Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.

19 Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

20 Der HERR behütet alle, die ihn lieben, und wird vertilgen alle Gottlosen.

21 Mein Mund soll des HERRN Lob verkündigen, und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich.

Psalm 145, 1.2.14.17-21

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Sündenbekenntnis

Mit der Sünde des Hochmuts hat einst das Verhängnis begonnen; auch unser eigenes.

Wir erheben uns über andere und machen sie klein. Wir zeigen mit Fingern auf sie und vergessen, dass alles wieder auf uns selbst zurückfällt.

Im Lichte GOTTES erkennen wir die Überheblichkeit als Schuld und bitten von Herzensgrund: GOTT sei uns Sündern gnädig. Der allmächtige GOTT erbarme sich unser.

Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Herr, erbarme dich!

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“, spricht der HERR. Wir danken GOTT für Seine grundlose Barmherzigkeit und preisen Seinen großen Namen.

Goria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

HERR unser GOTT, Du sorgst dafür, dass Menschen, die hochmütig und arrogant sind, Demut lernen.

Wir bitten Dich um die rechte innere Haltung der Demut. Öffne uns die Augen, damit wir unsere Schwächen erkennen und daran arbeiten. Lass uns auch unsere Stärken erkennen und sie fördern. Hilf uns, mache uns bereit, Deine Gnade täglich zu empfangen, durch unseren Herrn JESUS CHRISTUS, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung

1 Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm.

2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder;

3 aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter.

4 Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

5 Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat!

6 Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

7 Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls

8 und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun.

9 Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau

genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter.

10 Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

11 So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei deinen Frauen schlafen soll an der lichten Sonne.

12 Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne.

13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

14 Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.

15a Und Nathan ging heim.

2. Samuel 12, 1-10.13-15a

Halleluja

Halleluja!

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Psalm 105, 1

Halleluja!

Evangelium

9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.

12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Lukas 18, 9-14

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 299

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 11. Sonntag nach Trinitatis, steht im Epheserbrief, im 2. Kapitel, die Verse 4-10. Es ist die Epistel des heutigen Sonntags:

4 Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat,

5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –;

6 und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus,

7 damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

8 Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es,

9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Ein harter Brocken, der uns da durch den Epheserbrief zum Verstehen aufgegeben ist. Die Aussagen verwundern zunächst. Der Schreiber des Epheserbriefes, man nimmt an, dass es ein Schüler des Apostels Paulus ist, scheint über dessen Aussagen, was Tod und Auferstehung betrifft, weit über das Ziel

hinauszuschießen. Natürlich, dass Christus für unsere Sünde gestorben ist, und dass Gott ihn am dritten Tage von den Toten auferweckt hat, ist christliches Glaubensgut – das bekennen wir ja auch immer wieder im Glaubensbekenntnis. Aber, dass auch wir schon auferweckt sind und dass wir bereits mit Christus im Himmel eingesetzt sind – ich ergänze; zu richten über Lebende und Tote – darüber steht weder etwas im Glaubensbekenntnis noch entspricht es irgendwie unserer Lebenserfahrung.

Unser Textabschnitt ist einem größerem Zusammenhang entnommen, und den müssen wir mithören, um den Einsatz unseres Predigttextes richtig einzuordnen.

Der Verfasser des Epheserbriefes hat das ganze 2. Kapitel seines Briefes unter die Überschrift „Einst und Jetzt“ gestellt. Wenn er seine Leser als junge christliche Gemeinde anredet, erinnert er sie an die für sie noch gar nicht so lange zurückliegende Zeit, als sie noch Heiden waren. Diese Situation „Einst und Jetzt“, in der sich die Leser befinden, trifft man heute wohl nur auf einem frischen Missionsfeld an, also äußerst selten. Die meisten Gemeindeglieder damals waren erst als Erwachsene der Gemeinde beigetreten, anders als wir heute, die wir doch zumeist als Säuglinge getauft wurden. Einst hatten diese jungen Christen die antiken Götter verehrt, jetzt bekannten sie sich zu Jesus Christus als dem Herrn ihres Lebens.

Da wahres Leben nur bei Jesus Christus zu finden ist – davon ist der Verfasser des Epheserbriefes überzeugt – waren sie vorher so gut wie tot. Gott hat sie nun der Macht der Finsternis entrissen und sie mit Christus sozusagen in den Himmel versetzt. Es waren Heiden, die Gott in Christus erwählt und zu einem neuen Menschengeschlecht erschaffen hat. Sie hatten fern von Gott in der Sünde gelebt, doch jetzt hat sie Gott aus ihrer alten Seinsweise befreit und zu einem neuen Sein in Christus geführt. Wie ist das geschehen? Durch die Taufe. Und wenn auch die Taufe im 2. Kapitel des Epheserbriefes nicht ausdrücklich genannt wird, so beschreibt dieses Kapitel dennoch, was Christus an den Gläubigen in der Taufe getan hat. Denn der Wechsel von einst und jetzt vollzog sich über die Taufe, sie war der sichtbare Wendepunkt.

Infolge unserer Sünden waren wir tot, sagt der Verfasser des Epheserbriefes. Vorsicht! Das gilt natürlich nicht nur für unser Dasein vor der Taufe, das ist und bleibt eine ständige Gefahr. Auch Getaufte sind wahrlich keine Engel.

Zwei Seinsweisen werden hier gegenübergestellt: Das Totsein durch die Sünde und das Lebendigwerden in und mit Christus.

Warum sind wir eigentlich durch die Sünde tot? – werden Sie sich jetzt vielleicht fragen. Fühlen sich viele Menschen nicht gerade dann erst richtig lebendig, wenn sie sich an keine kirchlichen Vorschriften mehr zu halten brauchen? Empfinden viele Menschen das Christentum nicht als etwas sehr Einengendes, die Kirche als eine Institution, die den Spaß und die Freude am Leben sehr niedrig hält? Wenn Sünde nur als Übertretung von Geboten und moralischen Vorstellungen verstanden wird, dann ist es sogar verständlich, dass manche sich freistrampeln wollen oder ganz ausbrechen, denn die Gebote und moralischen Normen passen nicht in ihr Bild vom freien und selbstbestimmten Menschen. Das Sündigen hat sie aber so noch lange nicht zur Erfahrung des Totseins geführt.

Unter Sünde versteht der Verfasser des Epheserbriefes etwas sehr viel Tieferes. Sünde – das Wort kommt von Sund, einem Meeresgraben, der zwei Landstücke voneinander trennt, der sehr tief und unüberbrückbar ist – das ist die Schuld, in der der Mensch sich von sich selbst entfremdet, indem er sich von seinem wahren Wesen abschneidet. Sünde, das meint Spaltung. Ich sehe etwas, was zu tun wäre und tue es nicht. Ich spüre etwas und verdränge es wieder. Ich ahne die Wahrheit, verschließe aber die Augen davor. So wird etwas in mir gespalten. Ich fühle mich in zwei Teile zerrissen: In den Teil, der erkennt oder zumindest erahnt, was meinem Wesen entspricht und in den Teil, der verdrängt, abgespalten, ja letztlich abgetötet wird. Wer schuldig wird, der fühlt sich von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen, er fühlt sich isoliert, er gehört nicht mehr dazu. Weil er seine Schuld vor sich selbst verbirgt, muss er sie auch vor den Menschen verbergen, und so entsteht ein Graben zwischen ihm und den anderen, den er selbst nicht zu überbrücken vermag.

Doch die Schuld trennt uns nicht nur von den anderen Menschen, sie ist auch ein Graben zwischen uns und Gott – übrigens ein Graben, den nicht Gott, sondern wir gegraben haben. Das ist unsere Schuld, dass wir unsere Beziehung zu Gott unterdrücken. Wir trampeln unsere Gottesahnung tot und handeln dabei gegen unser tiefstes Gespür. Und so laufen wir in unserer Schuld vor Gott davon und verstecken uns wie Adam hinter den Büschen unseres schlechten Gewissens. Aber, das ist das Wunderbare, aber auch freimachende an der Botschaft unseres Predigttextes: Gott ist anders, er verbirgt sich nicht, er ist und bleibt der barmherzige und liebende Vater. Wir verrennen uns in der Schuld, wir verstricken uns in unserer verkrümmten Seele, sodass wir es gar nicht mehr wagen, auf den barmherzigen Gott zu schauen. Und so erleben wir Gott als den Richter, nicht den Befreier, Gott als den, vor dem wir unsere Wahrheit offenbaren müssen.

Aber das wollen und können wir ja nicht, wir geben unsere Schuld ja noch nicht einmal vor uns selber zu. So trennt uns unsere Schuld nicht nur vom Nächsten, nicht nur von Gott, sie trennt uns sogar von uns selbst. Wir verlieren die Beziehung zu uns selbst, zu unserer eigentlichen Wahrheit, zu unserem Gewissen. Und so meinen wir nur dann überleben zu können, wenn wir unser Gewissen abtöten. Aber gerade so werden wir letztlich vom Leben selber abgeschnitten, wir sind wie tot. Aus diesem Totsein können wir aus eigener Kraft keinen Weg mehr herausfinden. In dieser Situation hat uns nun Gott, „der reich ist an Barmherzigkeit, in seiner großen Güte, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht“.

Der Verfasser des Epheserbriefes entfaltet diese Aussage mit zwei Bildern, dem der Auferweckung Christi und dem seiner Himmelfahrt. Und mit diesen beiden Bildern will er uns zeigen, dass wir nun in einem neuen Sein leben. Nicht, dass wir schon leiblich auferweckt seien – dazu müssten wir ja leiblich gestorben sein; nicht, dass wir schon im Himmel residierten, nein, auch das bleibt beim Verfasser des Epheserbriefes noch Zukunftsmusik. Aber wer tot war in seiner Schuld, der ist nun in Christus lebendig, ein neuer Mensch. Wer sich immer nur den Gesetzhaltungen der Welt unterworfen hatte, der spürt in Christus

den Himmel auf Erden. Wir haben in Christus eine göttliche, eine himmlische Würde erhalten. Wir leben nicht mehr von der Welt, aber noch immer mitten in der Welt. Aber ihren Maßstäben sind wir nicht mehr unterworfen. Bei Gott werden wir nicht an unserer Leistung gemessen, wir müssen uns nicht durch Erfolg und Gesundheit erweisen, wir dürfen aussteigen aus dem Konkurrenzkampf, wer denn der Größte und Beste sei. Wir haben eine neue Identität, die uns kein Mensch mehr streitig machen kann.

Das hat Gott an uns in unserer Taufe getan, sagt der Verfasser des Epheserbriefes.

Super, dann gibt's ja für uns überhaupt nichts mehr zu fürchten und überhaupt nichts mehr zu tun. Ein wenig Wasser und schon haben wir das Heil? Erinnern Sie sich bitte daran, in der Alten Kirche wurden Erwachsene getauft, Menschen, die schon ein ganzes Stück Leben hinter sich hatten, die ihrem alten Leben abgeschworen haben um es nun unter die Regie Christi zu stellen. Dies sollten wir, die wir wohl überwiegend als Säuglinge getauft sind, dann täglich neu tun – wie es Luther empfiehlt, in unsere Taufe zurückkriechen. Was Gott an uns getan hat ist aber nicht nur um unserer selbst willen geschehen, sondern auch für die kommenden Zeiten. Die Kirche und unser Leben als Christen haben Öffentlichkeitscharakter. Im Miteinander-sein der Christen, in ihrem Sein und in ihrem Handeln soll Gottes Gegenwart in dieser Welt sichtbar werden, da soll etwas offenbar werden von Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit. Die Frage ist, wofür die Kirche heute zeugt, ob unsere Zeit an ihr Gottes Gnade und Liebe erkennt, oder ob sie nur ihre Eigeninteressen pflegt und ihrem Machtstreben frönt.

Unser neues Sein in Christus darf sich jetzt in guten Werken erweisen. Wir als Christen sind dazu berufen in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat. Wir werden – das ist reformatorische Überzeugung – natürlich nicht durch unsere guten Werke gerettet, es ist unser Glaube, unser Vertrauen, das uns vor Gott recht dastehen lässt, davon ist auch der Verfasser des Epheserbriefes überzeugt. Aber unser neues Sein, das Gott uns in Christus geschenkt hat, soll sich in

guten Werken offenbaren. Wenn wir in Christus aus dem Grab unserer Schuld und Angst herausgeführt und in ein himmlisches Dasein versetzt worden sind, dann sind wir frei von dem Zwang, alles nur für uns zu tun, alles nur auf uns zu beziehen, dann sind wir frei an der Welt und unseren Mitmenschen gut zu handeln. Die guten Werke sind nicht Zeichen für unser moralisches Bewusstsein, sondern für die Befreiung, die wir in Christus erfahren haben. Wir müssen nichts mehr für uns tun, weil Gott schon alles an uns getan hat.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 600

Fürbitten

Lasst uns beten zu GOTT, unserem himmlischen Vater: Hochmut kommt vor dem Fall! So hat man uns gelehrt. Aber wir haben gemeint, es besser zu wissen.

HERR unser GOTT, wir bitten Dich, wenn es möglich ist, dann bewahre uns vor dem Absturz.

Wenn nicht, dann hilf uns wieder aufzustehen und noch einmal von Neuem zu beginnen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Schenke Deine Vergebung und Gnade allen Menschen, die sich danach sehnen. Lass sie erfahren, dass dort, wo die Sünde mächtig geworden ist, Deine Gnade noch viel mächtiger ist.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Führe Deine Kirche mit der Kraft Deines HEILIGEN GEISTES durch die Zeiten. Lass alle Menschen, die sich zu Dir bekennen, wachsen in der Demut. Hilf uns, Vorbilder zu finden und Vorbild zu werden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bitten Dich für alle Kirchenleitungen und auch für die unsere um die immerwährende Erneuerung durch Deinen HEILIGEN GEIST. Wir bitten Dich um die richtigen Impulse und das rechte Wort zur rechten Zeit. Schenke Deiner Kirche Einheit und Frieden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Den Verzweifelten und Bedrängten stehe Du bei, den Armen und Notleidenden schenke Deine Nähe, den Hoffnungslosen, Heimatlosen und Orientierungslosen, sei Du Trost, Geborgenheit und Wegbegleiter, jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Amen.

Lied: eg 170

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel